

Kundgebung gegen das Asylzentrum

EGLISAU. Das Komitee «Kein Asylzentrum Eglisau», das sich seit 2004 gegen das geplante Durchgangszentrum für 120 Asylbewerber mitten in der Wohnzone und nahe beim Bahnhof wehrt, lädt zu einer Kundgebung auf Samstag, 22. Oktober, beim Bahnhof Eglisau ein. «Unser Aufruf geht an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger im Zürcher Unterland, die sich Zeit nehmen wollen, um sich vor Ort zu informieren und eine Meinung zu bilden», schreibt das Komitee. Um 11 Uhr hält zuerst Gemeindepräsidentin Ursula Fehr und dann René Lee, Präsident des Komitees, eine kurze Ansprache. Um 11.30 Uhr dürfen die Kinder Ballone steigen lassen, bis etwa 13 Uhr gibts Musik und Marroni – und gratis Bier, Mineral, Wurst und Brot. (red)

Neue Broschüre zu Altersangeboten

KLOTEN. Für den Bereich Alter und Pflege bietet Kloten eine neue Broschüre für Betroffene und Angehörige an. Die Publikation ist aus dem Alterskonzept entstanden. Hauptziel ist es, dass ältere Menschen und Pflegebedürftige möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung leben können. Entsprechende Massnahmen werden nun schrittweise umgesetzt. Ein Anliegen des Konzepts ist es, die Dienstleistungen, die in Kloten und Umgebung bestehen, besser bekannt zu machen. Die Publikation liegt bei verschiedenen Stellen in Kloten auf (Pflegezentrum Im Spitz, Stadthaus) und kann elektronisch unter www.kloten.ch heruntergeladen werden. (red)

Höri bemängelt «Weltwoche»-Ranking

HÖRI. Der Höremer Gemeinderat nimmt Stellung zum Gemeinde-Ranking der «Weltwoche», das Höri vergangene Woche bezüglich Attraktivität auf Platz 518 aller 868 Schweizer Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern setzte – und auf den letzten Platz im Vergleich mit den Unterländer Gemeinden (Ausgabe vom 14. Oktober). Die Kennzahlen für das Rating würden zum Teil auf älterem Datenmaterial basieren und die Lebensqualität einer Gemeinde würde aufgrund des Ratings nicht abgebildet, schreibt der Gemeinderat in einer Medienmitteilung.

Der Gemeinderat habe die strukturellen Probleme schon länger erkannt und diverse Massnahmen aufgelegt, beispielsweise den Masterplan «Siedlungsentwicklung trotz Fluglärm – Ortsentwicklung von Endhöri». «Der Schwachpunkt von Ratings ist die Momentaufnahme und der Vergleich von nackten Zahlen», bemängeln die Höremer. So werde beispielsweise der Steuerertrag pro Kopf gleich mehrfach in das Rating einbezogen. Hingegen würden viele positive Aspekte nicht bewertet – wie vor der Haustür liegende Naturschutzgebiete, ein intaktes Vereinsleben, eine gute Verkehrsanbindung und gute Einkaufsmöglichkeiten. Dies alles seien Punkte, welche die Lebensqualität steigerten und von denen Höri ein reiches Angebot aufweise. «Wir in Höri haben mehr, als man meint und das Ranking vermuten lässt», betont der Gemeinderat. (red)

KORRIGENDUM

Parzelle für Erachfeld gekauft

BÜLACH. Im Artikel zur Bülacher Sportanlage Erachfeld vom 14. Oktober sagte Alt-Stadtrat Bruno Wermelinger, die Stadt sei noch gar nicht im Besitz sämtlichen benötigten Landes. Diese Aussage ist falsch, die angesprochene Parzelle kaufte die Stadt für 400'000 Franken. Der Kauf sei laut Stadtverwaltung aber nicht an die Empfänger der Stadtratsteilungen kommuniziert worden. (red)

Das zahlt man pro Quadratmeter

UNTERLAND. Für einen Quadratmeter Unterländer Bauland zahlte man 2010 zwischen 310 und 1700 Franken. Die Preise sind gestiegen, weil es immer weniger Land gibt. Wie viel in welcher Gemeinde bezahlt werden muss, lässt sich aber nie genau vorhersagen.

FLORIAN SCHAER

«Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr», hat Rainer-Maria Rilke im Jahr 1902 in seinem «Herbsttag» gedichtet. Wer sich die neue Statistik zu den Unterländer Bodenpreisen anschaut, der mag dem Lyriker heute aus einem simplen Grund zustimmen: Das Bauland der Region ist knapp – und damit teuer.

Der mittlere Bodenpreis des Kantons lag 2010 bei 658 Franken. Auf diesen Wert kommt, wer jeweils die Freihandverkäufe von unbebautem Wohn- und Gewerbeland erhebt. «Seit 2005 sind die Preise in den meisten Gebieten des Kantons angestiegen, mehrheitlich um etwa 20 Prozent», hielt Urs Rey vom Statistischen Amt kürzlich in einer Publikation fest.

«Er wollte unbedingt hierhin»

Grund für den Preisanstieg: In der Agglomeration kommt immer weniger Bauland auf den Markt. Zudem wird vermehrt Land gehandelt, dass etwa in den 60ern oder 70ern quasi verschwenderisch bebaut wurde – die Abbruchliegenschaften weichen und es wird verdichtet gebaut. Solches Land ist oft der bevorzugten Lage wegen teuer.

Das gilt auch für drei Parzellen links und rechts der Bachtelstrasse, die ein Generalunternehmer 2010 in Dietlikon erworben hat. Um in der Kernzone eine Überbauung zu realisieren, zahlte er

1700 Franken pro Quadratmeter, so viel wie niemand sonst im Unterland. «Das ist natürlich nicht ein üblicher Preis», sagt der örtliche Steuersekretär Domingo Horn. «In diesem einen Fall wollte der Käufer eben unbedingt nach Dietlikon und war bereit, einen solch hohen Preis zu zahlen.» Aus den ersten Verkäufen von 2011 liesse sich ableiten, dass der Quadratmeter «nur» zwischen 900 und 1200 Franken koste, «je nach Lage.»

Boden ist wert, was bezahlt wird

Aber wie viel wert ist der Boden tatsächlich? Die einfachste Antwort darauf findet vielleicht, wer sich sagt: Das Bauland hat letztlich genau so viel Wert, wie jemand dafür zu zahlen bereit ist. «Das kann man natürlich so sehen», sagt Urs Rey, «aber je weniger Land tatsächlich den Besitzer gewechselt hat, desto ungenauer ist diese Angabe.» Es sei damit ganz grundsätzlich heikel, einzelne Gemeinden betrachten zu wollen, da im Normalfall zu selten effektive Landverkäufe passieren, um einen repräsentativen Durchschnitt zu erhalten.

Beispiel Oberembrach: Hier lässt sich der Bodenpreis nur schwer einschätzen. 2009 und 2010 gab es je eine einzige Transaktion, 2008 überhaupt keine. Das Statistische Amt weist die Preise deshalb gar nicht erst aus. Will sich ein potenzieller Käufer oder Verkäufer dennoch ein Bild von der Preislage machen, kann er sich der «Bodenpreis-Applikation» be-

dienen. Das dahinterliegende Modell berücksichtigt die Landkäufe in der Vergangenheit und setzt sie in Beziehung zum jeweiligen kantonalen Mittel. «Damit erhält man für jedes Jahr bis zur Gegenwart einen einigermaßen reprä-

sentativen Richtwert.» sagt Rey. Je mehr Verkäufe stattfanden, desto robuster ist das ausgewiesene Gemeindemittel. «Aber auch für Gemeinden mit wenig Verkäufen ergibt sich durch das Modell ein verlässlicheres Preisniveau.»

Lesebeispiel für die Gemeinde Steinmaur:

50%-Median: Im Schnitt aller Baulandverkäufe in Wohn- und Mischzonen, die 2010 in Steinmaur getätigt wurden, zahlte man pro Quadratmeter 457 Franken. Dieser Schnitt ist mit dem 50%-Median hinsichtlich statistischer Ausreisser nach oben und unten bereinigt. Wo die Tabelle keine Angabe macht, wurde 2010 kein (oder zu wenig) Land verkauft. Modell: Berücksichtigt man zusätzlich zu den tatsächlich bezahlten Preisen auch das Verhältnis der durchschnittlichen Steinmaurer Landpreise der letzten Jahre zum jeweiligen Kantonsmittel, so ergibt sich der Modellwert von 640 Franken.

Bodenpreis pro m² in Franken 2010

	50% Median	Modell		50% Median	Modell
Bezirk Bülach			Bezirk Dielsdorf		
Wallisellen	919	1071	Dällikon	k.A.	932
Opfikon	1588	1022	Neerach	k.A.	911
Bülach	780	937	Boppelsen	900	904
Wangen-Brüttisellen	929	912	Dielsdorf	958	831
Dietlikon	1700	909	Regensberg	650	829
Winkel	780	834	Buchs	k.A.	815
Lufingen	631	831	Regensdorf	519	813
Bachenbülach	1050	812	Dänikon	931	778
Kloten	k.A.	801	Hüttikon	k.A.	741
Nürensdorf	643	735	Oberweningen	650	720
Freienstein-Teufen	690	723	Schöfflisdorf	628	703
Bassersdorf	502	711	Niederglatt	863	679
Oberembrach	k.A.	703	Rümlang	599	668
Embrach	554	658	Niederweningen	541	665
Höri	k.A.	606	Oetfingen	650	651
Rafz	580	594	Steinmaur	457	640
Wil	481	549	Niederhasli	k.A.	626
Eglisau	468	547	Oberglatt	600	610
Hochfelden	631	547	Schleinikon	541	607
Hüntwangen	459	540	Bachs	k.A.	577
Glattfelden	450	429	Stadel	k.A.	572
Rorbas	418	429	Weiach	310	475
Wasterkingen	k.A.	359			



Rund 70 Kinder stiegen gestern auf ihr Mountainbike und übten. Bild: Madeleine Schoder

Spass auf zwei Rädern

WALLISELLEN. Gestern haben die Teilnehmer der Cat Week bei strahlendem Sonnenschein ihr Können auf dem Mountainbike verfeinert.

ALEXANDER LANNER

«Kannst du auf einem Rad fahren?», fragt ein Schüler vor der Lektion. «Sie, meine Kette ist herausgesprungen», klagt ein Mädchen. Gestern Nachmittag standen an der Cat Week die Bike-Kurse auf dem Programm. Während der zweiten Woche der Herbstferien können die Wal-

liser Schüler jeweils verschiedene Sport- und Freizeitangebote ausprobieren. In diesem Jahr bieten insgesamt 33 Vereine den 225 teilnehmenden Kindern 102 Lektionen an.

70 wollten aufs Mountainbike

«Von diesem grossen Andrang wurden wir doch etwas überrascht», sagte Kari Hipp vom Rad-Verein Rieden-Wallisellen. In den letzten Jahren seien jeweils 30 Anmeldungen eingegangen. Gestern wollten gleich 70 Kinder ihre Geschicke auf dem Mountainbike verbessern. Kurzfristig mussten noch weitere Helfer angeboten werden, um die grosse Kinder-

schar fachkundig instruieren zu können. Anhand eines Parcours lernten die Kinder dabei, das Gleichgewicht auch bei langsamer Fahrt zu halten. Der Velohelm war dabei Pflicht. Ein Schüler hatte keinen dabei und musste deswegen mit einem anderen Angebot vorliebnehmen. Basteln und Schlangengebäck standen ihm zur Auswahl.

«Dank des schönen Wetters konnten einzelne Kinder bereits am Montagmittag von Minigolf als Alternativ-Angebot profitieren», so OK-Präsident Michael Weiss. Hauptsache, kein Kind sitze tatenlos herum. Bis zum Ende der Cat Week werde dies sicher so bleiben.

Gemeinde streicht Kursangebot

OPFIKON. Bisher waren die Volksschulen verpflichtet, hauswirtschaftliche Fortbildungskurse für Erwachsene anzubieten. Diese wurden vom Kanton subventioniert und mussten im Verhältnis der Einwohnerzahl ausgeschrieben werden. Am 4. September wurde die Streichung des entsprechenden Gesetzes vom Volk angenommen. Somit entfallen zukünftig die gesetzliche Verpflichtung sowie die kantonale Subventionierung für die Kurse. Das Resultat fiel mit 50,2 Prozent Ja-Stimmen knapp aus. In Opfikon fand die Vorlage einen Ja-Stimmen-Anteil von 57,2 Prozent, wie die Schulpflege in einer Mitteilung schreibt.

Die Kosten für die Kurse werden in Opfikon auch ohne Subventionierung nicht wirklich spürbar sein. Hingegen bedeutet der Wegfall eine starke Entlastung für die Schulverwaltungen. Die Anzahl der Kursteilnehmenden im Verhältnis zum Aufwand habe in keinem vernünftigen Verhältnis gestanden. Ein breites Angebot auf dem privaten Markt sei zudem in der Umgebung Opfikons ausreichend vorhanden. Die Schulpflege hat aus diesem Grund entschieden, ab dem Schuljahr 2012/13 keine weiteren hauswirtschaftlichen Kurse für Erwachsene mehr anzubieten. (red)

ANZEIGE

EM2201

Gegen die «Heiratsstrafe»

Dafür die doppelte AHV-Rente für Ehepaare!

Liste 19 ...oder 2x auf Ihre Liste

In den Nationalrat
Stefan Dollenmeier
Kantonsrat

EDU+
Christliche Werte braucht das Land!

www.edu-zh.ch